

Der Drachenstein vom Pilatus

Die alten Sagen berichten von Drachen, die zwischen den beiden Bergen Rigi und Pilatus flogen.

Einer von ihnen hatte einen heil- und wunderkräftigen Drachenstein fallen lassen. Das beobachtete der Bauer Stämpfli an einem heissen Sommertag des Jahres 1421, als er auf seinem Feld arbeitete. Er sah, wie sich von der Rigi fliegend ein Drache näherte. Er verbreitete flammendes Feuer und einen schrecklichen Gestank. Das Untier senkte sich so nahe zum Erdboden nieder, dass der Bauer in Ohnmacht fiel. Als Stämpfli kurze Zeit später wieder zu sich kam, entdeckte er in seiner Nähe auf dem Boden etwas Eigenartiges. Sicher hatte es der Drache auf die Erde fallen lassen. Vorsichtig ging der Bauer auf dieses unformige Etwas zu, es sah aus wie geronnenes Blut. Der Bauer fand darin einen Drachenstein.

Der Bauer nahm den Stein mit nach Hause und behielt ihn mehrere Jahre. Später verkaufte ein Enkel des Bauern den Stein an den Luzerner Arzt Martin Schryber, der eine offizielle Urkunde über die Herkunft erstellen liess. Darin wurden die Heilkräfte des Drakonits (Drachenstein) – etwa gegen Geschwüre und Blutungen – festgehalten.

Selbst Kaiser und Könige wollten den Stein als Wunder der Natur in ihre Schatzkammer aufnehmen, im Laufe der Jahrhunderte hat der Stein auch mehrmals seinen Besitzer gewechselt.

Heute wird das Original im Naturmuseum Luzern aufbewahrt und kann noch immer besichtigt werden.

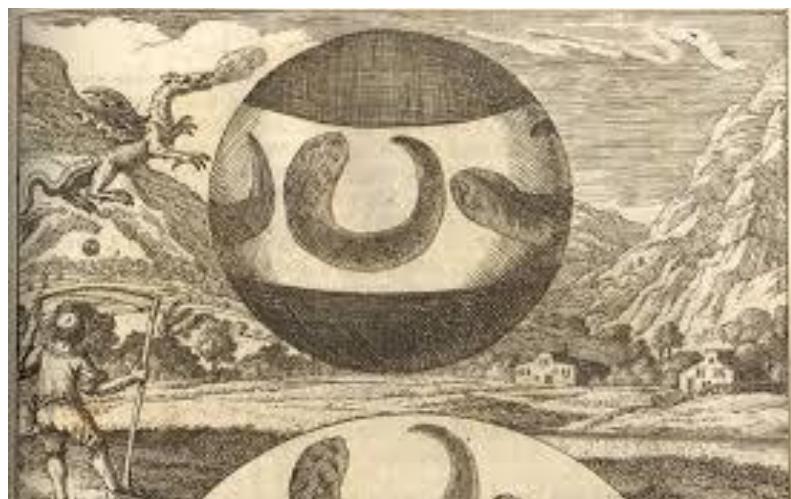


Bild : Johannes Meyer 1746, ETH Bibliothek Zürich

Sagen vom Pilatus

Der Fluch des Pontius Pilatus

Über Luzern thront majestätisch ein Berg wie aus Stein gemeisselt, zerklüftet, wild, furchterregend. Vormals hiess der Berg «Fräkmünt», wohl aus der lateinischen Wortkombination «fractus montus» (zerklüfteter Berg) abgeleitet. In einer auf rund 1550 Meter gelegenen Mulde liegt ein Hochmoor, das aus einem kleinen Bergsee entstanden ist. Seit der römisch Statthalter von Judäa Pontius Pilatus dort seine letzte Ruhestätte fand, trägt der Berg den Namen Pilatus. Und das kam ungefähr so:

Der mächtige, aber schwer kranke römische Kaiser Tiberius hatte von einem «Wundersamen Arzt» in Judäa gehört, der die Fähigkeit hatte, Menschen zu heilen. Er schickte seinen treuen Diener Albanus zu Pontius Pilatus nach Jerusalem, um nach diesem Arzt zu suchen. Pilatus stellte mit Schrecken fest, dass es sich beim Wunderheiler wohl nur um Jesus von Nazareth handeln konnte. Also jenen Mann, den er kurz zuvor zum Tod am Kreuz verurteilt hatte. Albanus fand dies tatsächlich bald heraus und machte das Schweißtuch ausfindig, auf dem das blutende Haupt der Heilands abgedruckt war. Er brachte dieses Tuch nach Rom zu Kaiser Tiberius. Auf wundersame Weise wurde der Kaiser bei der blosen Berührung des Tuches wieder gesund.

Daraufhin bestellte Tiberius Pontius Pilatus zu sich und warf ihn ins Gefängnis, wo dieser reumütig Selbstmord beging. Pilatus Leiche wurde im Tiber versenkt, worauf der Fluss anschwoll und das Land überschwemmte. Erst als die Leiche wieder aus der Tiefe hervorgeholt wurde, beruhigte sich der Fluss. Die Römer brachten die Leiche weit weg nach Gallien, wo sie bei Vienne (Nähe Lyon) in die Rhone geworfen wurde. Doch auch hier kam Unheil in Form von Stürmen über das Land. Weite Teile des Gebietes wurden verwüstet.

So kam der Leichnam nach Helvetien in die Berge, weitab von den Städten. Der kleine Bergsee unterhalb des Pilatus schien der geeignete Ort für die letzte Ruhestätte zu sein. Fortan wütete Pilatus als böser Geist durch die Gegend, erschreckte die Hirten und trieb deren Herden auseinander. Er brachte allerhand Unheil über die Stadt Luzern.

In ihrer Verzweiflung beauftragten die Luzerner Behörden einen berühmten Magier aus dem spanischen Salamanca damit, den Geist endlich zur Ruhe zu bringen. Das gelang dem Iberer, wenn auch nur zu einer vom Geist diktierten Bedingung. Jeden Karfreitag – dem Tag, an dem Jesus gekreuzigt wurde – durfte Pilatus auf einem Thron sitzend auftauchen. Wer ihm begegnete, musste unweigerlich sterben. Wer an den übrigen Tagen die Ruhe des Geistes auf dem Berg störte, löste automatisch Stürme über der Stadt Luzern aus. Daher verbot die Luzerner Obrigkeit den Besuch des Pilatus Sees. Im 16. Jahrhundert versandete der See. Die Gefahr ist seither endgültig gebannt.